

heit erlangt habe; wie die Steinkohle nichts anderes sei, als im Laufe der Jahrtausende zerfestes und zusammengepreßtes Holz, und daß ein Zeitraum von wenigstens fünfmalhunderttausend Jahren erforderlich gewesen, um ein Kohlenflöz von nur dreißig Metern zu bilden. Darauf zeigte er mir seine Sammlung und nahm bei jedem Pflanzenabdruck, bei jeder Versteinering seine Erklärungen wieder auf, so daß ich, als ich endlich spät abends nach Hause ging, anfang, ungefähr zu begreifen, was mich anfangs in so gewaltiges Staunen versetzt hatte.

## Fünfundzwanzigstes Kapitel.

### „Wasser in der Grube!“

Am nächsten Morgen trafen wir in der Grube wieder zusammen, und Onkel Gaspard fragte den Magister, ob er mit mir zufrieden gewesen sei.

„Oh!“ war die Antwort, „er hat Ohren, und ich denke, daß er auch bald Augen bekommen wird.“

„Für heute hoffe ich, daß er Arme hat!“ sagte Onkel Gaspard und gab mir einen Keil, um ihm beim Loslösen eines Kohlenklozes behilflich zu sein, den er von unten her in Angriff genommen hatte.

Als ich meinen Hund zum drittenmal nach der Ausladestelle geschoben, hörte ich von dorthier ein furchtbares Getöse, ein so entsetzliches Krachen, wie ich es noch nie vernommen hatte, seit ich in der Zeche arbeitete. War es ein Zusammenbruch, ein allgemeiner Einsturz? Ich horchte, der Lärm hielt an und wurde von allen Seiten zurückgeworfen. Was konnte das sein? Von Entsetzen gepackt, wollte ich fliehen und versuchen, die Leitern zu erreichen; aber ich war schon so oft um meiner Aengstlichkeit willen verspottet worden, daß ich mich meiner Absicht schämte.

Wahrscheinlich war es eine Sprengung; vielleicht ein in den Schacht fallender Kohlenwagen; am Ende nur Schutt, der die Gänge hinunterrollte.

Mit einemmal lief mir ein ganzer Schwarm Matten in höchster Eile wie eine in schneller Flucht begriffene Abteilung Soldaten zwischen den Beinen durch; dann glaubte ich auf dem Fußboden und an den Wandungen des Stollens ein fremdartiges Rascheln und Plätschern zu hören. Das konnte ich mir nicht erklären, denn die Stelle, auf welcher ich mich befand, war völlig trocken gewesen.

Ich ergriff meine Lampe und leuchtete auf den Boden; — es drang allerdings Wasser vom Schachte aus in den Stollen hinauf. Ein Wasserschwall, der in die Grube hinunterstürzte, mußte den entsetzlichen Lärm verursacht haben.

Ich ließ meinen Kohlenwagen stehen und lief nach dem Arbeitsplatz:

„Onkel Gaspard, Wasser ist in der Grube!“ —

„Schon wieder Dummheiten!“

„Es muß ein Loch im Bette der Divonne entstanden sein; wir müssen fliehen!“